

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Ausland 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 122.

Dienstag den 7. August 1883.

44. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.  
Waiblingen.

## Die Schultheißenämter,

insbesondere diejenigen, in deren Gemeinden Fackelungsanstalten bestehen, werden hiemit auf den im Ministerialamtsblatt Seite 182 enthaltenen Ministerialerlaß vom 24. Juli 1883, betreffend die **vorschriftswidrige Fortnahme von Röhren**, zur genaueren Nachachtung hingewiesen; insbesondere sind den Polizeibedienteten und den Aichmeistern die entsprechenden Anweisungen zu ertheilen.  
Am 6. August 1883.

K. Oberamt:  
Schüler.

## Öffentliche Ladung.

Christian Edelmaier Weingärtner von Enderzbach

wird beschuldigt als heurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.  
Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf

**Mittwoch den 26. Septbr. 1883, Vormittags 9 Uhr**

vor das königliche Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 3. August 1883.

Abt,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Waiblingen.

## Aufforderung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche mit Bezahlung ihrer Brandschadensbeiträge vom Kalenderjahr 1883 noch im Rückstande sind, werden hiemit aufgefordert, solche ohne Verzug an die Stadtpflege zu entrichten, da sie mit dem 1. August ganz verfallen und an die Oberramtspflege abzuliefern sind.

Den 3. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Obstschützen.

Wer Obstschütze werden will, hat sich spätestens am nächsten

**Mittwoch, Vormittags 8 Uhr**

auf dem Rathhause zu melden.

Den 5. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

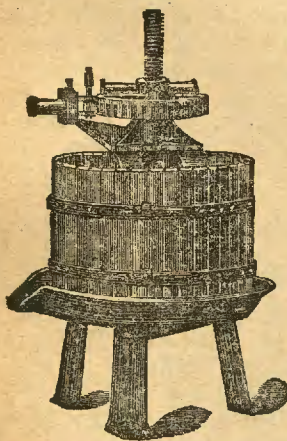
## Obst- und Weinpressen, Obstmühlen.

Als bedeutendstes Etablissement in dieser Spezialität bieten wir die größte Auswahl und die neuesten Constructionen zu

**äußerst billigen Preisen.**

Cataloge gratis. — Agenten erwünscht.

Heilbronn, **J. Weipert & Söhne**  
Württemberg. Maschinenfabrik & Eisengießerei.



**FK.** Familien-Abend  
mit Gesangs-Vorträgen von  
Herrn Conzertsänger  
Carl Diezel  
im Postsaal  
Dienstag, 7. August (8 Uhr)  
(nicht Mittwoch 8 August.)

Waiblingen.  
Von heute an hat  
**guten Apfelmoss**  
per 1/2 Liter 10 Pf. in Ausschank  
A. Wieland,  
z. Lamm.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Am 27. d. Mis. soll die Stelle einer

## Küchenmagd

besezt werden. Der Anfangsgehalt beträgt neben freier Station jährlich 130 M. Bewerberinnen wollen sich unter Vorlage von obrigkeitlichen Prädicatszeugnissen persönlich melden bei

K. Det.-Verwaltung:  
Auch.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Die Stelle eines

## Viehwärters

wird bis 1. Oktbr. l. J. erledigt und soll mit einem ledigen Mann besezt werden, der mit der Pflege von Rindvieh und von Schweinen vollkommen vertraut ist. Der Anfangsgehalt beträgt neben freier Station jährlich 220 Mk.

Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen persönlich melden bei

K. Det.-Verwaltung:  
Auch.

Waiblingen.

## Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich von heute an bei Herrn Lammwirth Wieland wohnhaft bin. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden reell und billig zu bedienen.

Achtungsvoll  
Schuhmacher Wolfshy.

Waiblingen.

Bei jetziger starken Verbrauchszeit empfehle ich mein gut sortirtes Lager in

**Hosenzeugen**

bester Qualität, ebenso

**Blousen, Hemden und Schurzzeuge,**

wo ich auf letzteres hauptsächlich aufmerksam mache, sämtliche angeführte Artikel sind auch gemacht zu haben, billige Preise, reelle Waaren.

**G. Schwarz,**  
Weber.

Bergmann's

**Theer-Schwefelseife**

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Ch. Daiber, Friseur.

Waiblingen.

**Ausgekämmte Haare**

von Frauen und Mädchen kauft zu höchstem Preis

**G. Zenneck's Wittwe,**  
Modistin.

### Württemberg.

**Winnenden, 3. Aug.** Heute sind 50 Jahre verflossen, seit der verehwigte Obermed. Rath v. Zeller in Winnenthal einzog, um die Leitung dieser Heilanstalt zu übernehmen. Er hatte in Stuttgart eine ärztliche Praxis begonnen, dann aber auf Veranlassung der Regierung über ein Jahr lang eine wissenschaftliche Reise unternommen, um sich auf seinen speziellen Beruf, zu dem er für Winnenthal auserwählt war, vorzubereiten. Württemberg hatte bisher nur in dem früheren Kloster Zwiefalten eine ganz unvollkommene Anstalt für Gemüthsfranke gehabt, um aber diesen Leidenden mehr Aufmerksamkeit und bessere Pflege zuzuwenden, war jetzt hiezu auch das alte Schloß Winnenthal bestimmt worden, wo zunächst 90—100 Kranke Aufnahme finden sollten. Es ist allbekannt, welche Verdienste sich Zeller von 1833—77 um die Heilanstalt, wie um die Psychiatrie überhaupt erworben hat, in welcher segnetem Andenken er weit über das engere Vaterland hinaus steht bei allen, denen er Berater und Arzt, Mitarbeiter und Freund, Vorgesetzter und Vorbild gewesen ist. Der würdige Nachfolger Zeller's wurde dessen ältester Sohn, welcher dem Vater lange zur Seite gestanden hatte und unter dessen Direktion nun über 260 männliche und weibliche Kranke verpflegt werden. Den heutigen, in der Geschichte Winnenthals wie für die Familie Zellers so bedeutamen Tag feierte die Heilanstalt durch eine musikalische Aufführung, in deren Programm auch eines „der Lieder des Leids“ Platz gefunden hatte.

**Schorndorf, 4. August.** Der Umfang und die Größe des verheerenden Hagelwetters am 10. v. Mts. ist nun festgestellt. Dasselbe hat sich auf 13 Markungen erstreckt und es beträgt der Gesamtschaden 1 103 440 M. Was diese Summe zu bedeuten hat, wird klar, wenn berücksichtigt wird, daß der Verlust im vorigen Jahre 637 780 M. betragen hat und daß der Bezirk Schorndorf in den letzten 14 Jahren nicht weniger als 12mal von Hagelschlag heimgesucht worden ist.

**Crailsheim, 3. Aug.** Der Räuber Baumann in Saurach, DA. Crailsheim, hat schon des Oestern seine zweite Frau, weil sie nicht den letzten Pfennig Vermögens ihm zu Bezahlung seiner Schulden und zum Vergenden opfern wollte, aufs schmächtigste mißhandelt, ja ihr sogar mit Mord gedroht, so daß sie erst jüngst als er sie wieder gräulich schlug, zwei Stock hoch aus dem Fenster sprang und zu Nachbarn flüchtete. Gegen den lebenswürdigen Ehegatten ist nun zwar Klage wegen Körperverletzung erhoben, allein am letzten Mittwoch fuhr derselbe mit einem Kuhwagen, Egge, Pflug, den Betten von Frau und Kindern zur Stadt, verflüchtete die ganze Fuhr und eilte dann mit dem ersten Zug — Amerika zu.

**Herrenberg, 2. August.** Heute kam, wie der „Gäu-B.“ berichtet, in Gärtringen der Fall vor, daß alle zu einer Hochzeit eingeladenen Personen erschienen waren, nur der Bräutigam, nämlich ein Schieferdeckergehilfe in Stuttgart, nicht. Da er gestern Abend, wie verabredet, und auch heute nicht sich einstellte, so reiste die Braut nach Stuttgart und erfuhr dort zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß er fort und verduftet sei.

**Reutlingen, 2. August.** (Erntefest.) Gestern war, wie alljährlich beim Einfahren des ersten Gartenwagens bei Gustav Werner das Erntefest. — Gegen 6 Uhr Abends fuhr der mit einem Malen und farbigen Bändern geschmückte, schwer beladene Erntewagen, gefolgt von den beim Erntegeschäft verwendeten Arbeitern durch die Stadt ein. Bei der ehemaligen Krone — einem zur Werner'schen Anstalt gehörigen Hause — hielt der Wagen und nun sammelten sich die Kinder der Anstalt, in deren Begleitung der Wagen durch die Tübinger Vorstadt vor die Scheuer beim Bruder-

haus gefahren wurde. Im Hofe stellten sich die Schulkinder Werners und Anstaltsgenossen auf und wurde das Loblied: „Großer Gott wir loben dich“ in feierlicher Andacht gesungen. Hierauf wurde von einem Knaben das Lied aus dem Gesangbuch: „Die Erndt ist da, es winkt der Palm“, laut und vornehmlich gesprochen. Nun folgte abermal Gesang des Liedes: „Laßt uns den Höchsten preisen“, worauf das Lied: „Sei Lob und Ehr dem Höchsten Gut“, von einem Knaben in wirklich schöner Weise, von allen Anwesenden leicht verständlich gesprochen wurde. Dieser Diklamation folgte ein ergreifendes Dantgebet von Vater Werner, der dem Herrn dankte für die reiche Gabe der Ernte und besonders bat, es möchte der liebe Vater im Himmel zur bevorstehenden Ernte auch gute Witterung geben. Hierauf sangen alle Anwesenden, deren viele aus der Stadt sich gesammelt hatten, gemeinschaftlich: „Nun danket alle Gott!“. Tief ergriffen verließen alle Anwesenden die Stätte, im Herzen den erhebenden Eindruck solcher Erntefeier bewahrend, worauf der Erntewagen in die Scheuer eingefahren wurde.

— In Saulgau wollte der Schwager des Bierwirths Köberle von Tafersweiler, Red, eine Fuhr Bier holen. Er kam mit dem Fuhrwerk in die Nähe der Bahn, als eben der Zug heranfuhr. Die Pferde gingen durch, schleiften den Fuhrmann eine Strecke, und als man ihn aufhob, war er todt.

**Waiblingen a. S., 3. Aug.** Am 26. d. M. wird das 25-jährige Jubiläum unserer Feuerwehr gefeiert werden, wozu Einladungen an über 50 benachbarte Feuerwehren ergehen sollen. Zur Bestreitung der Festkosten haben die bürgerlichen Kollegien einen namhaften Beitrag aus der Stadtkasse verwilligt.

**Öttingen, 2. August.** Gestern wurde der 27 Jahre alte Wilt. Frei beim Weidenschneiden auf hiesiger Markung von einer Otter in den Finger gebissen; er versuchte sofort das Gift auszudrücken, konnte aber dasselbe nicht ganz entfernen. Hand und Arm schwellen plötzlich an. Er wollte sich so schnell als möglich nach Hause begeben; ehe er jedoch seine Wohnung erreichen konnte, fiel er in der Nähe des Kirchhofs ohnmächtig zu Boden und mußte heimgetragen werden. Ueber sein Auskommen kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. (Ab. B.)

**Balingen, 1. August.** Am gestrigen Markt ereignete sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Mittags 12 Uhr kam eine Kuh in rasendem Lauf die Stadt herunter der Bahnhofstraße zu. Vor dem Gasthaus zur Linde stieß sie einen alten Mann, den früheren Postboten M. Schwarz von Slingen, derart zu Boden, daß derselbe ins Krankenhaus verbracht werden mußte, und schon um 4 Uhr Nachmittags in Folge einer Gehirnerschütterung den Schmerzen erlegen ist.

**Schenau, 3. August.** Heute Abend vor 6 Uhr wurde hier ein 11-jähriges Kind von einem mit Frucht beladenen Wagen überfahren und war sofort todt. Das Kind scheint auf der Seite der Straße gespielt zu haben und in der Absicht über die Straße zu gehen unter den Wagen gelaufen zu sein. Den Fuhrmann wird eine Schuld wohl nicht treffen, dagegen dürfte es die etwas einfältige Kindsmagd an der nöthigen Aufsicht haben fehlen lassen. Die Mutter war auf dem Felde beschäftigt und schickte die Magd mit dem Auftrage nach Hause, das Kind in das Bett zu legen. Statt im Bette traf sie dann ihr Kind todt auf dem Tische. Es ist dies eine erneute Mahnung an Eltern, ihre Kinder nur tüchtiger Aufsicht zu überlassen.

**Friedrichshafen, 3. August.** Nächsten Montag begibt sich Se. Majestät der König mit hohem Gefolge auf ca. 14 Tage nach Bebenhausen.

**Gestorben:** 3. Aug. zu Unterlochen Fr. J. Braumiller, pens. Schull, 79 J. a.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des  
**Norddeutschen Lloyd**  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
oder dessen Agenten  
Im. Schffel, Waiblingen.  
Carl Feil, Schorndorf.  
Julius Fink, Winnenden

## Frankreich.

Paris, 4. August. In den Gebäuden der Pulverfabrik zu Angoulême fanden gestern Vormittag drei Explosionen statt. Sechs Personen wurden getödtet, der Schaden beträgt eine Million.

## Oesterreich.

Wien, 4. August. Wegen des Urtheils in Tisza-Eslar fanden gestern Abend in Preßburg Zusammenrottungen des Pöbels statt. Den Juden wurden die Fenster eingeschlagen. Die gesammte Garnison rückte aus und stellte die Ruhe wieder her. Zahlreiche Arrestirungen wurden vorgenommen.

Wildbad Gastein, 5. August. Der Kaiser nahm auch heute ein Bad, unterließ des kahlalten Wetters wegen aber die gewöhnliche Promenade. Später wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei. Das Diner wird derselbe bei der Großherzogin von Sachsen-Weimar einnehmen.

Preßburg, 5. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr rottete sich abermals ein größerer Pöbelhaufen unter den Rufen „Eisen Htocz“ auf der Promenade zusammen. Die Promenade wurde bald von Militär besetzt. Der Pöbel zog darauf gegen das Fischerthor ab und schlug auf dem Fruchtplatze in von Juden bewohnten Häusern etwa 50 Fensterscheiben ein. Der Haufen wurde von 2 Compagnien Militär auseinandergetrieben. Vier Personen sind verhaftet worden. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Der Magistrat hat einen Aufruf erlassen, in welchem er jede Menschenansammlung mit Waffengewalt zu verhindern droht.

## Italien.

Neapel, 4. August. Gestern Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr fand in Casamicciola abermals eine heftige Erderschütterung statt, wodurch der Gipfel des Epomeoberges abrutschte. In Forio fand ein weiterer HäuserEinsturz statt mit drei Verwundeten. Die Arbeiter in Casamicciola scheinen unversehrt. In Lacco Ameno wurden drei Personen lebend ausgegraben. Professor Palmieri dementirt das Gerücht, daß daß er ein Erdbeben in Neapel befürchte. Die ermüdeten Soldaten auf der Insel Ischia sind durch frische ersetzt worden. Die Bevölkerung in Ischia ist ruhiger. Der unermüdete Eifer des Ministers Genala findet überall große Anerkennung.

## England.

London, 4. August. Aus Alexandrien wird von heute berichtet, daß die Cholera weniger bössartig auftritt. Gestern starben in ganz Egypten an der Seuche 590 Personen, davon 190 in Kairo. Ein Schiff, beladen mit Medicamenten gegen die Cholera, ist von Woolwich abgefahren.

## Afrika.

Alexandrien, 2. Aug. Seit dem Ausbruche der Cholera in Damiette bis heute sollen 16,000 Personen an derselben gestorben sein. Am heftigsten wüthet die Seuche augenblicklich in Zagazig, Choubra, Minteh, Roda, Barrage und Rosetta. — Aus Sombay meldet man hierher, daß die Cholera dort jetzt für „epidemisch“ erklärt worden ist und daß daselbst in der mit dem letzten Dienstag endenden Woche 101 Personen an der Cholera gestorben sind. In Folge dessen werden den Schiffen unreine Patente ausgegeben und alle Passagiere und Mannschaften von dem Hafnarzte vor der Abreise untersucht.

Archangel, 5. August. Bei dem Orlov-Leuchtturm ist ein deutsches Schiff „Hermann“ gescheitert. Die Mannschaft desselben ist durch ein dänisches Schiff gerettet worden.

## Handel und Verkehr.

Endersbach, 30. Juli. Auf der Bahnhstation Endersbach kamen in der Zeit vom 9. Juni bis 12. Juli mit 1236 Eilgutfrachtbrieffen ca. 6300 Centner Rirschen in 15,433 Körben zum Versandt. 4600 Centner gingen nach bayerischen, 1400 nach württembergischen, 300 nach schweizerischen Stationen. Bei einem Durchschnittspreis von 12 Pf. pro Pfund stellt dies einen Werth von gegen 76,000 M. dar (1881 wurden nur 4100 Centner auf dieser Station versandt).

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 2. August 1883.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise			Höchster Preis.	Niederst Preis
	Höchster.	Mittler.	Niederster.		
Dinkel per Ctr.	6 96	6 45	6 28	8	6
Haber per Ctr.	7 05	6 92	6 81	7 20	6 70

Serbertingen, 2. August. Der heutige Viehmarkt, mit 700 St. befahren, zeigte reges Leben. Ausländische Händler, zahlreich anwesend, bezahlten für Milchvieh und Ochsen höhere Preise. Ein Paar Ochsen wurde dreimal umgesetzt mit je einem Mehrerlös von 20—30 M. Junge Schweine (Ferkel) sehr gesucht und mit 32—40 M. bezahlt.

Sachsen-Weininger 7 fl.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. August. Auszahlung am 1. November 1883. Hauptpreise: Serie 2706 Nr. 6 15 000 fl. S. 577 Nr. 31. 2500 fl. S. 3679 Nr. 31, S. 5868 Nr. 24, S. 7943 Nr. 33 je 500 fl.

## Verschiedenes.

[Der Mormonenbischof von Apley] in der Nähe der Salt Lake City in Utah, so berichtet das „Eco d'Italia“ von Newyork, hat ein scheußliches Verbrechen begangen. Er hat unter das Bett, in dem zwei seiner Frauen schliefen, eine Dynamitpatrone gelegt und diese angezündet. . . ! Diese unglücklichen Geschöpfe trugen fürchterliche Brandwunden davon, aber sie starben nicht. Die sämtlichen Möbel des Zimmers wurden durch die Explosion in Stücke zerrissen. Der entmenschte Bischof bestattet sich unter starker Bewachung im Gefängnisse; allein trotz dieser ist es sehr wahrscheinlich, fügt das genaunte Blatt hinzu, daß die empörte Volksmenge an ihm ihre unerbittliche Justiz ausüben wird.

Ein humorvoller Jagahund gestattete die Sitzung des Polizeigerichts in Frankfurt a. M. am 28. v. Mts. zu einer höchst heiteren. Herein trat nach dem Namensaufruf ein vermittelter und zerklümpfter Patron. Schönen guten Morgen, meine Herrn, begann der Angeklagte, der der Obdachlosigkeit und Arbeitscheu beschuldigt war, ich bin der Sohn vom alte Wolff un hab schon ester deß Vergnige gehabt. Was hawe Se dann heint wider an mer auszusehe? Vors.: Erst nennen Sie einmal Ihren Vornamen und Ihr Alter. Angekl.: Ich hääs schon längere Zeit Jacob, wie alt ich odder bin, kann ich Ihre nett sage. Vors.: Warum nicht? Angekl.: No weil ichs nett wääs. Vors.: Sind Sie über 18 Jahre? Angekl.: Deß will ich meine. Vors.: Sie sind der Obdachlosigkeit und Arbeitscheu angeklagt. Angekl.: Deß stell ich in Abred. Wenn ich kää Obdach gehatt hab, da hab ich uff der Constawler Wagh gefohe, un deß woar doch wider äns. Vors.: Das ist ganz logisch. Angekl.: Nett woar! Was die Arbeitscheu betrifft, so beweist Ihre hier der Zettel, daß ich am 15. Juni ämol hab arweite wolle! Vors.: Warum thaten Sie's nicht? Angekl.: Weil mei zünftiger Mäster wege Arbeitscheu eingesteckt worde is! Vors.: Wer war denn dieser famos? Meister? Angekl.: Lese Se nor die Unterschrift, Herr Assessor! Vors.: Da steht Jacob Wolff. Das sind Sie am Ende selbst. Angekl.: Et freilich, wer werd mich dann sunst in Arbeit numme, Herr Amtsrichter! Vors.: Ihre Vertheidigung besteht also nur in faulen Ausreden. Angekl.: Wenn mer schu so viel mal eingesteckt worde is, da gehn äm zulezt die Gründ aus, Herr Amtsrichter! Vors.: Die Begriffe der Obdachlosigkeit und Arbeitscheu sind also consumirt. Angekl.: Ja wenns was zum Consumiren wär, Herr Oberamtsrichter, dann hätt ich kää Nahrungsforg. Vors.: Der Herr Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft. Eine verhältnißmäßig milde Strafe! Angekl.: Su is es! Bei dem Wetter mecht ich Se werkllich bitte vun mildernde Umständ abseh zu wolle. Vors.: Sie erhalten 14 Tage und haben die Kosten zu tragen. Angekl.: Die 14 Däg will ich uff mein letzte Paar Hose abfize odder die Koste trag ich nett un' dann wollt ich bemerke, daß ich bei meiner Verhaftung im Besitz vun ää Stük Blutworscht betroffe worde bin un' da sich der Haftbefehl nett uff des Stük Blutworscht erstrecke kann, so will ichs rebour hawe, sunst wern mer am End die Koste dran abgezoge. — Aus diesen Antrag erhielt der alte Stromer keine Antwort, weshalb er sich murrend entfernte und im Hinausgehen äußerte, daß er das fragliche Stück Wurst der Gefängnißverwaltung zur Verfügung stelle.

Telephoncalamitäten. Die Electrical World erzählt ein humoristisches Geschichtchen bezüglich der Mißgriffe beim Telephon. Ein Oberst Baggs in Washington will bei seinem Restaurant sein Frühstück per Telephon bestellen. Er ruft ihn an und nachdem das übliche „Halloh“ erklingen, beginnt er ihm sein Menu zu entwickeln. „Ich bin der Pastor Watbis“, erhält er zur Antwort, „Sie müssen sich in der Nummer geirrt haben.“ Er ruft nochmals die Centrale an und entwickelt ein zweites Mal seinem vermeintlichen Wirth seine kulinarischen Wünsche; hierauf hört er folgende Worte: „Schließen Sie diesem Ausgehungen den Mund, ich will mich mit meinem Freunde C. unterhalten.“ Nach einem erneuten Anruf findet er sich in Verbindung mit einem Advolaten und schließlich erucht man ihn von der Centrale aus, genau die Adresse desjenigen anzugeben, mit dem er sich unterhalten will und nicht sämtliche Abonnenten in Aufruhr zu bringen. Hierauf sendete er den herzlichsten Wunsch zurück, die Centrale möge sich sammt ihren Fassern und sämtlichen Telephons in's Pfefferland begeben. Wuthschraubend eilt er zur Centrale, un seine Beschwerde gegen solche Unzulänglichkeiten anzubringen. Dort findet er ein junges, ungewöhnlich hübsches Mädchen als Telephonbeamtin und deren Anblick drängte all die zornigen Reclamationen, die ihm auf der Zungenspitze schwebten, in sein Innerstes zurück und er entschuldigte sich stotternd bei der jungen Beamtin, die sich nach seinem Begehren erkundigt — daß er sie soeben in's Pfefferland gewünscht. „Ach,

das thut gar nichts", soll nach der Electrical World das Mädchen geantwortet haben, „darum brauchen Sie sich nicht im mindesten zu entschuldigen; wir sind an derartige Zornesausbrüche gewöhnt solche Mißgriffe beim Telephon kommen ja täglich einige Mal vor“.

### Knabenhort.

(Nachdruck  
verboten)

Seit etwas mehr als 2 Jahren besteht in der bayrischen Hauptstadt eine Anstalt zum Besten schulpflichtiger Knaben, welche es werth ist, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Anstalt hat den Namen „Knabenhort“; sie will armen schulpflichtigen Knaben aus solchen Familien, wo Vater und Mutter durch ihre Arbeit den Tag über vom Haus fern gehalten und also an der Erziehung und Beaufsichtigung ihrer Kinder verhindert sind, während der schulfreien Stunden ein Heim bieten; hier sollen sie in angemessener Weise Beschäftigung und Unterhaltung finden und vor den Gefahren der Verwilderung und Verrohung auf der „Gasse“ bewahrt werden.

Geleitet wird die Anstalt von einem Volksschullehrer; derselbe ist gleichsam der Hausvater im „Knabenhort.“ Um ihn sammeln sich die Knaben täglich, wenn die Schule aus ist, um 4 Uhr Nachmittags, am Mittwoch und Samstag schon um 2 Uhr; sie verbleiben unter seiner Aufsicht Winters bis Abends 6 Uhr, Sommers bis 7 Uhr. Während der Balanzzeiten kommen sie jeden Tag schon um 2 Uhr, natürlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, an welchen, wie man annimmt, die Eltern selber die Aufsicht über die Kinder führen können.

Das Erste nun, was geschieht, wenn die Knaben Nachmittags aus der Schule in die Anstalt kommen, ist, daß der Lehrer in väterlicher Weise ihnen ein Vesperbrod austheilt. Ist dasselbe verzehrt, so werden zuerst die Schulaufgaben fertig gemacht mit Einschluss dessen, was auswendig zu lernen ist; jeder muß für sich arbeiten und ohne Nachhilfe, damit die Knaben jetzt schon lernen auf eigenen Füßen zu stehen und auf die eigene Kraft sich zu stützen.

Nach etwa einer Stunde sind die Aufgaben bewältigt und an Stelle der Arbeit tritt nun das Spiel und die freie Beschäftigung. Bei gutem Wetter begibt sich die muntere Schar in das kleine zur Anstalt gehörige Gärtchen oder werden auch nahe gelegene Spielplätze aufgesucht. Da werden dann nach Herzenslust gemeinschaftliche Spiele gemacht; meist Turnspiele wie: Hahnenkampf, Ballspiele, dritten Mann schlagen u. dergl. Sommers wird möglichst oft ins Bad gegangen oder namentlich Mittwochs und Samstags ein größerer Spaziergang in die Umgebung der Stadt unternommen. Dabei gibt sich Gelegenheit, dies und jenes aus der Pflanzen- oder Mineralienkunde mitzutheilen, in einer Weise, daß die Knaben spielend ohne alle Mühe und Zwang sich manche nützliche Kenntnisse aneignen können und jedenfalls das Interesse und die Freude an der Natur geweckt und genährt wird. Auch werden Pflanzen und Blumen für das Herbarium der Anstalt gesammelt. — Kommt man an einen geschichtlich denkwürdigen Ort, so erzählt der Lehrer den Knaben das betreffende Stück aus der vaterländischen Geschichte; auch ertheilt er gelegentlich über Zweck und Bedeutung von öffentlichen Gebäuden Aufschluss.

Im vergangenen Winter durften die Zöglinge des „Knabenhorts“ eine Eisbahn in der Stadt unentgeltlich besuchen; der Magistrat der Stadt hat ihnen die unentgeltliche Benützung eines städtischen Turnsaals für Mittwoch und Samstag Nachmittag bewilligt. Auch sonst wurde ihnen der Zutritt zu verschiedenen Ehemwürdigkeiten in der Stadt, z. B. zu einem Aquarium, von den Besitzern derselben in freundlichster Weise angeboten.

Ist das Wetter schlecht, so bleiben die Knaben bis zum Abend in der Anstalt. Für diesen Fall steht ihnen ein Spielskasten mit den verschiedensten Spielen zur Verfügung, mit denen sie sich nun gruppenweise unterhalten; dort sitzen andre, die aus der Büchersammlung des Hauses ein unterhaltendes oder belehrendes Buch hervorgehoben. Wieder andre arbeiten mit der Laubsäge oder zeichnen und malen, was und wie es ihnen gefällt. Auf diese Weise sucht man bei den Knaben Lust zur Arbeit, überhaupt zu einer geordneten Thätigkeit und Freude daran zu wecken und zu fördern. Dabei wird streng auf gute Ordnung gehalten: die Schulsachen wie auch die Gegenstände, die der Anstalt gehören, müssen ordentlich aufbewahrt, die letzteren nach dem Gebrauch in gutem Zustand dem Hausvater zurückgegeben werden. Für je 1 Tisch mit 6 Knaben ist ein Ordner aufgestellt; derselbe nimmt die Brode für seine Abtheilung zum Verteilen an dieselbe in Empfang, wie er auch die Hefte, Bücher Spielsachen u. s. w. an seinem Tisch austheilt und wieder einsammelt. Ferner wird darauf gehalten, daß alle Knaben reinlich erscheinen; hat einer schmutzige Hände, so wird er an den Brunnen geschickt, um sich zu waschen. — Zur Unterhaltung wird dann und wann vom Lehrer auch etwas Passendes vorgelesen oder erzählt; auch Lieder werden zwischen hinein gesungen, und dadurch das Gemüth erheitert. Ehe die Knaben die Anstalt verlassen, wird noch gemeinschaftlich kurz gebetet. — Aber auch auf das Verhalten seiner Glieder außerhalb der Anstalt sucht der Knaben-

hort einzuwirken; es ist ihnen zur Pflicht gemacht, wo sie sich immer befinden, zu Haus, in der Schule wie auf der Straße sich geordnet und anständig aufzuführen. Um die Beaufsichtigung zu erleichtern, sind für alle Zöglinge gleiche Mützen angeschafft, die sie bei allen Ausgängen zu tragen haben. Neuerdings kamen dazu noch neue Zoppen; und falls die Mittel es erlauben würden, könnte man daran denken, Mittwochs und Samstags wenigstens an die ärmeren unter den Knaben eine einfache Mittagskost zu verabreichen.

Was ist nun der Erfolg dieser menschen- und jugendfreundlichen Bemühungen bisher gewesen? — Der erste Jahresbericht gibt darüber Auskunft: darnach fühlen die Knaben in der Anstalt sich augenscheinlich wohl; öfters, wenn die Zeit des Schlusss gekommen, bitten sie noch länger da bleiben zu dürfen, um an ihren Spielen noch länger fortmachen zu können.

Auch macht man die Wahrnehmung, wie dieselben, wenn auch hier und da der jugendliche Uebermuth sich Luft macht, doch mancherlei Unart abgelegt haben. Ueberhaupt geben sie selten zu ernstlichen Klagen Anlaß, wie denn auch die Eltern dankbar es zu rühmen wissen, daß ihre Kinder, welche die Anstalt besuchen, auch zu Haus merklich gestitteter und verträglicher geworden seien. Das sind gewiß schöne und erfreuliche Früchte der aufgewendeten Mühe und Kosten, zumal wenn man bedenkt, daß nach den Statuten der Anstalt grundsätzlich keine körperliche Züchtigung angewendet werden soll. Die höchste Strafe ist zeitweiliger oder gänzlicher Ausschluss aus der Anstalt; ein Fall letzterer Art kam im ersten Jahre nie vor. Wohl aber gab sich schon deutlich zu erkennen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit die Zöglinge dem Hausvater zugethan sind: als er einmal von einer längeren Erholungsreise zurückkam, wurde ihm mit Blumenkränzen, Willkommensschildern und Begrüßungsreden von Seiten der Zöglinge ein festlicher Empfang bereitet. —

Die ganze Anstalt wird von einem Verein unterhalten, der auf Anregung einiger Münchner Bürger im Frühjahr 1881 ins Leben trat und seitdem sich einer lebhaften Theilnahme in weiten Kreisen erfreuen durfte. Mitglied kann jede unbescholtene Person werden, welche sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 M. verpflichtet. Bis Ende des Jahres 1882 sind über 600 Bewohner Münchens dem Verein beigetreten. So war auch an Weihnachten die Veranstaltung einer schönen Christbescherung möglich, bei der jeder Knabe außer Obst und Backwerk noch Weißzeug, Kleider und 1 Taschmesser erhielt. Außerdem bekam die Anstalt für ihre Bibliothek eine schöne Anzahl guter Jugendschriften und verschiedene Unterhaltungsspiele.

Ueberhaupt hat die ganze Sache solchen Anklang gefunden, daß am 22. Oktob. 1882 bereits eine zweite derartige Anstalt errichtet werden konnte. Ja es handelt sich schon darum, auch für Kinder bemittelter Eltern eine solche Anstalt zu gründen, wenigstens sind schon mehrfach Anfragen von solchen gekommen. Natürlich wäre hier die Ausnahme nicht unentgeltlich.

Wir gratuliren der bayrischen Hauptstadt und ihrer Jugend zu diesen guten und wohltätigen Gründungen und wünschen denselben ein schönes Gedeihen; aber wir haben auch den Wunsch, es möchte des rechte Verständnis und das Interesse für eine gesunde Erziehung der Jugend, bei der nicht bloß der Kopf mit allerlei Kenntnissen, sondern auch Herz und Willen mit guten Gesinnungen und Grundsätzen ausgestattet wird, auch anderwärts in Stadt und Land immer mehr Eingang finden und jeder an seinem Platz nach Kräften darauf hinarbeiten; der Segen davon käme unsern Familien, Gemeinden, ja unserm ganzen Volk zu gut!

### Der blatte Montag beim Militär.

Nach den Versicherungen der Militärärzte hat sich schon seit längerer Zeit gezeigt, daß an Montagen beim Marschiren die meisten Hitzschläge vorkamen. Da fallen die Leute bei nur halbwegs anstrengenden Märschen massenhaft um. Man weiß natürlich ganz gut, woher das kommt, und weiß sich auch zu helfen. Man läßt daher am Montag entweder nicht marschiren, oder wenn sich ein Montagsmarsch nicht umgehen läßt, so hält man die Soldaten am Sonntag in der Kaserne zurück, und alles geht gut. Manche Zeitungen machten für jeden Hitzschlag, der auf dem Marsche vorkam, den Truppenführer verantwortlich. In manchen Fällen mit Recht. Aber doch ist es Thatsache, daß häufig nicht übermäßige Marschanstrengung, sondern ganz einfach die Montagsmärsche es gewesen sind, welche die meisten Hitzschläge, „Sonnenstiche“, verursacht haben. Merkwürdig, daß der „Ruhetag“ den Mann so häufig für die Arbeit nicht tauglicher, sondern unfähiger macht!

— Der Schriftsteller Börne starb mit einem schlechten Witz auf den Lippen; denn als der Arzt ihn fragte, was für einen Geschmack er habe, antwortete er: „Einen schlechten, wie alle Deutschen!“ — sank dann zurück und schloß die Augen für immer.